

Musisches Viertel mit Sozialkompetenz

Das Kooperationsmodell für die **Stadtliegenschaften im Murifeld** freut die Bewohner und beschert der Verwaltung Mehrarbeit

Im Murifeld feiern die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadtliegenschaften dieses Wochenende 20 Jahre Mitbestimmung. Das Quartierfest ist die Ernte freiwilliger Anwohnerpartizipation.

DANIEL VONLANTHEN

Das Komitee sitzt draussen vor dem Quartiertreff und trifft die letzten Vorbereitungen. Mehrweggeschirr, Abfallkonzept, Jugendschutz und Infrastruktur. Alles Nötige ist vorgekehrt, damit die Arbeitsgruppen heute Freitag Bühnen und Stände aufbauen können. Wo gibt es Stromanschlüsse? Wer setzt die Kaffeemaschinen in Betrieb? Ab wann gilt das Parkier- und Fahrverbot in der Mindstrasse?

Einer dominiert die letzte Sitzung des Festkomitees: Giovanni A. Schumacher. Er stellt die Fragen, kennt den Festablauf. Schumacher, als «Fashion» stadtbekannt, Linksaktivist und Galerist (Artdirekt), verfügt nach einem Exmissionsverfahren über keine eigene Wohnung mehr, lebt aber immer noch im Murifeld: «Mich vertreibt keiner aus diesem Quartier», sagt Schumacher, Mitbegründer der Mieter- und Mieterinnenbewegung des Oberen Murifelds. Vor 20 Jahren hatten sie sich zusammengeschlossen, um das damalige Sanierungsprojekt der städtischen Liegenschaftsverwaltung zu bekämpfen. Unter politischem Druck entstand in der Folge ein Kooperationsmodell, das heute noch praktiziert wird und 262 städtische Wohnungen umfasst.

Das Dorf in der Stadt

Beim Treff ist ein kleiner Dorfplatz entstanden: Kinder kritzeln Kreidezeichnungen auf den Strassenbelag, in der Schaukel am Baum sitzt ein Kleinkind und lässt sich von Mama hin und her wiegen. Ein schneller Kindertrupp auf Trottilen und Velos stürmt vorbei. Eine Nach-



Die Mindstrasse wird beflaggt: Sue Niederhäuser, Giovanni A. Schumacher, Mauro Donardi (v.l.) mit Quartierkindern.

ADRIAN MOSER

barin kommt hinzu; es ist die irische Sängerin Shirley Grimes. An einem früheren Quartierfest hatte sie gesungen, und nun lebt sie da. «Da gefällt es mir», sagt die Musikerin, «da gibt es mindestens 20 Türen, an die ich noch nach Mitternacht anknöpfen könnte.»

Überhaupt leben in diesem Viertel auffallend viele Musiker und Musikerinnen, Künstler, Allein-erziehende, Ausländerinnen und Ausländer. Die Berner Latin-Mundart-Band Stop the Shoppers hat hier ihre Wurzeln, der Jazz-Musiker und Komponist Sandro Schneebeli, die Pianistin Marianna Polistena. «Das Murifeld ist musisch», bestätigt Polistena, die eben gerade Klavierunterricht erteilt. Sie hat eine Erklärung für die hohe Künstlerdichte:

«Da gibt es günstigen Wohnraum und viele Mieter ohne gesichertes Einkommen.»

Liliana Ferreira, bekannt als Sängerin Mäozinha, tritt heute Freitagabend am Quartierfest auf. Die zweifache Mutter wohnt seit 15 Jahren mit Unterbrüchen im Murifeld. Das Mitbestimmungsmodell sei gut fürs Zusammenleben, gibt sich Ferreira überzeugt. «Man nimmt auf die Bedürfnisse der andern Rücksicht.» Und jeder gebe das, was er habe. «Der Gesang ist mein Beitrag ans Quartierleben.» Die einen helfen beim Flohmarkt mit, die andern an einem Verpflegungsstand.

Kinder können sich frei bewegen, die Trottilen sind breit, auf der Strasse gilt Tempo 20. Zwischen den Wohnblöcken gibt es Bäume und

Gärten. Wenn eine Wohnung frei wird, bestimmt zunächst die Hausgemeinschaft, wer neu einzieht. Leute aus über 50 Nationen leben nah beisammen. «Es ist ein intimes Dorf mit intakten Rückzugsmöglichkeiten», sagt Schumacher. Für Neuzuzüger gibt es zahlreiche Möglichkeiten, sich einzubringen, zum Beispiel Mitsingen im Chor. «Le Chor de Murifeld» singt Freitag und Samstag um 20.15 Uhr und am Sonntag um 14 Uhr.

Ohne Berührungsgänge

FDP-Stadtrat Mario Imhof, Blues- und Boogie-Schlagzeuger, wohnt seit 14 Jahren im Murifeld, nicht in einer der Stadtliegenschaften, sondern im Eigenheim Murifeldweg 10. «Mir gefällt es gut hier,

auch wenn ich nicht voll dazugehöre.» Als Hausbesitzer, Unternehmer und Ferrari-Fahrer wisse er um seinen Ruf als «Kapitalist». Imhof kennt aber keine Berührungsgänge, wie er sagt. Oft sei er im Gemeindefest anzutreffen, und den Höhepunkt des Quartierlebens, das Fest, lasse er sich nicht entgehen. Mit Giovanni A. Schumacher pflegt der bürgerliche Politiker freundschaftliche Kontakte. «Er denkt fast so liberal wie ich.» Schumacher sei zum Unternehmer mutiert. Ein Aktivist als Galerist – ein Libertärer als Liberaler? Imhof findet Gefallen an «Schumachers Wandlung».

Die bunte Durchmischung des Murifelds erachtet Ausstellungsgestalter Imhof als bereichernd. Das Einzige, was ihn im Murifeld störe,

seien die unklaren Öffnungszeiten des Treffs. Imhof: «Man weiss nie genau, wann die Türen offen sind.»

Werktags zum Mittagstisch sind die Türen stets offen: Dann kocht die Erwerbslosengruppe. Sue Niederhäuser ist Koordinatorin des Gastroprojekts und steht am Quartierfest selbst an einem Verpflegungsstand. «Es ist faszinierend», so Niederhäuser, «dass sich immer wieder genug Freiwillige im Festkomitee engagieren.» Am Anfang seien die Leute zwar meistens demotiviert, zur zweiten Sitzung kämen plötzlich andere, «aber am Schluss sind alle mit Leib und Seele dabei». Als Entgelt für die Freiwilligenarbeit gibt es Essensgutscheine.

Aufwändige Bewirtschaftung

Was für die Bewohner des Murifelds gut sein mag, hat für die Stadt als Liegenschaftsbesitzerin auch Nachteile: Die Wohnungen verfügen über einen unterschiedlichen Ausbaustandard – den Wünschen der jeweiligen Bewohner entsprechend. Die Bewirtschaftung sei aufwändig, sagt Renate Ledermann, Leiterin der städtischen Immobilienverwaltung. Die Interessen der Hausbesitzer deckten sich nicht immer mit jenen der Mieterschaft.

Aber eines attestiert Ledermann dem weitgehend selbstbestimmten Wohnquartier: «Seine Sozialkompetenz ist hoch.» Diese Aussage ist durch eine Untersuchung der Hochschule für Sozialarbeit in Bern wissenschaftlich belegt.

PROGRAMM

Wieder mit dabei ist auch der eigens für das Quartierfest zusammengestellte **Le Chor**, der am Freitag und Samstag jeweils um 20.15 Uhr und sonntags um 14.00 Uhr auftritt. Das Programm reicht von indischen Liedern bis zu Stücken von Bob Marley und Mani Matter. Am Freitag treten das Tanztheater **Rumbalante**, die Popgruppe **Lila** und **Mäozinha** auf, am Samstag **Karsumpu**, **Daliah** und **Isac Biaas & the Soul Bambini**. (dv)

KURZ

Geld für neue Wasserleitungen

ZOLLIKOFEN Das Parlament hat für 334 Meter neue Wasserleitungen im Perimeter Hübeliweg/Gurtenweg einen Kredit von 453 000 Franken mit grossem Mehr genehmigt. Auf Initiative von Parlamentarier Marc Thomet (svp) prüft der Gemeinderat, ob gleich der ganze holprige Hübeliweg einen neuen Strassenbelag erhalten soll. (cbrn)

Mehr Sicherheit an Haltestellen

ZOLLIKOFEN Der Gemeinderat hat für die Verbesserung der Sicherheit an der Bushaltestelle Känelgasse (Linie 33) einen Kredit von 22 000 Franken gesprochen. Für die Verbesserung der Sicherheit an den übrigen Haltestellen der Linie 33 wurden weitere 17 000 Franken gesprochen. Die Massnahmen gehen auf ein Postulat von Elisabeth Aebi (svp) zurück. Dieses wurde an der Parlamentssitzung vom Mittwochabend – gegen den Willen der Postulantin – als erledigt abgeschlossen. (cbrn)

10. Jugentage

ZOLLIKOFEN Heute und morgen finden in Zollikofen die 10. Jugentage statt. Heute Freitag findet auf dem Gelände des Sekundarschulhauses eine Sport-Night statt mit Basket- und Volleyball, beleuchteter Skate-Anlage und Barbetrieb. Morgen Nachmittag stehen ein Flohmarkt und ein Spielnachmittag auf dem Programm. Höhepunkt ist der Auftritt der Berner Hip-Hop-Band Wurzel 5 (ab 20 Uhr, mit Vorband), anschliessend ist Party bis 2 Uhr früh. Detailliertes Programm unter www.jufo-zolli.ch. (cbrn)

Integration im Arbeitsmarkt

«Mentoring mit Migrantinnen» unterstützt beim **Einstieg** in die Arbeitswelt

Ausländerinnen mit guten Qualifikationen und Deutschkenntnissen finden oft nur schwer eine Arbeit. Im Projekt «Mentoring mit Migrantinnen» können die Frauen Netzwerke aufbauen, die ihnen den Einstieg erleichtern.

PASCALE HOFMEIER

«Ich suche eine Erwerbstätigkeit – was sind meine Fähigkeiten und Kompetenzen?» Unter diesem Titel fand am Mittwochabend das dritte Werkstattgespräch im Rahmen des Projekts «Mentoring mit Migrantinnen» statt. Die 19 Frauen, die sich im Casa d'Italia an der Bühlstrasse trafen, stammen aus Lateinamerika, Bosnien, Serbien und Vietnam. Alle sprechen sehr gut Deutsch – ganz im Sinne des von Bundesrat Christoph Blocher soeben veröffentlichten Berichtes über die Integrationsmassnahmen des Bundes. Die anwesenden Migrantinnen besitzen zudem ausnahmslos ein Universitätsdiplom. Trotz den guten Qualifikationen und den vorhandenen Sprachkenntnissen haben sie es schwer, sich im Arbeitsmarkt zu integrieren.

Oftmals werden im Ausland erworbene Universitäts- und Fachhochschuldiplome hier nicht anerkannt, wie das Beispiel einer Bosnierin im Kreis zeigt: Vor 20 Jahren hatte sie Wirtschaft studiert. Seit sie

in der Schweiz lebt, hat sie nur unqualifizierte Arbeiten ausgeführt, weil ihr Diplom nicht anerkannt wird. Ein weiterer Faktor ist, dass die betroffenen Frauen häufig zu wenig über den Arbeitsmarkt wissen.

Beziehungen knüpfen

«In der Migrationspolitik wird immer von Partizipation gesprochen, aber die gut qualifizierten Frauen können nicht am Arbeitsleben teilnehmen», sagte Theodora Leite Stampfli vom Christlichen Friedensdienst (CFD). Sie ist Mentorin im Mentoring-Projekt. Weder die Politik noch die Wirtschaft dächten an gut qualifizierte Migrantinnen als mögliche Arbeitskräfte. Zudem würden auch die «Heiratsmigrantinnen» nicht als Arbeitskräfte in Betracht gezogen. Mit dem Mentoring-Projekt soll sich dies ändern. Die Migrantinnen mit guten Qualifikationen, die Mentees, sollen durch Kontakt zu einer Mentorin den Zugang zu Informationen und Netzwerken der Arbeitswelt in der Schweiz erlangen.

Grosses Interesse am Mentoring

Die Mentorinnen sind in der Regel ähnlich gut qualifizierte Frauen aus der Arbeitswelt. «Wir hatten enorm viele Anfragen, sogar eine namhafte CVP-Politikerin hat sich als Mentorin gemeldet», erzählt Leite Stampfli. Durch die Mentorinnen erhofft sie sich einen Multiplikator-Effekt «Die Arbeitgeber und

Institutionen werden sensibilisiert, dass es entgegen den Vorurteilen viele gut qualifizierte Migrantinnen gibt.»

Im Idealfall Job

In der Regel arbeiten die Frauen nur mit ihrer Mentorin, sporadisch finden Werkstattgespräche statt. «An den Werkstattgesprächen können sie sich besser kennen lernen», so Leite Stampfli. In Gruppen organisieren die Mentees Themenabende. «Das ist eine Feldübung.» Vor allem aber auch eine Plattform für den Austausch. «Es ist für mich sehr motivierend, zu hören, dass andere eine Stelle finden», sagt Mentee Anna Paula Sardenberg. «Zudem komme ich durch die Treffen vom Gefühl weg, mit meiner Situation alleine zu sein.»

Das bisher einmalige Projekt hat im November 2006 mit 23 Mentees angefangen und dauert zehn Monate. Die Finanzierung teilen sich der Christliche Friedensdienst und das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Mann und Frau.

Bisher haben drei Frauen eine Stelle gefunden. Eine davon ist Silvana Wemli aus Brasilien. Die Kommunikationswissenschaftlerin hat ein unbezahltes Praktikum in der Öffentlichkeitsarbeit gefunden. Im Auswahlverfahren war ausschlaggebend, dass ihre Mentorin sie für die Stelle vorgeschlagen hatte. «Ich werde aus finanziellen Gründen meine 50-Prozent-Stelle bei Coop behalten», sagt Wemli.



Mit der Nutzung wandelt sich der Raum.

Fragen Sie nach detaillierten Unterlagen im autorisierten Fachhandel.

daskonzept ag Bernstrasse 16, 3600 Thun
Telefon 031 225 55 75, www.daskonzept.ch

Teo Jakob AG Gerechtigkeitsgasse 25, 3011 Bern
Telefon 031 327 57 00, www.teojakob.ch

Erich Dardel AG
Hauptstrasse 58, 2530 Nidau bei Biel/Bienne
Telefon 032 332 80 50, www.erichdardel.ch

raum design bienne sa
solothurnstrasse 154, 2504 bisel/bienne
telefon 032 323 33 93, www.raum-design.ch

USM
Möbelbausysteme

ANZEIGE